

Lehrer und beider Freundschaft mit B r a h m s. 1894/1899 war er als Assistent an der Universitätsklinik bei Professor Wyder tätig, um sich dann in der Enge als Frauenarzt zu etablieren. Über dreissig Jahre war er der Gynäkologe des Schwesternhauses vom Roten Kreuz; daneben diente er eine Amtsdauer der Bezirksschulpflege und nahm leidenschaftlich teil an den Bestrebungen, einen freien Arbeiterbund auf nationalem Boden zu gründen, von dem er sich vieles versprach. In den letzten Jahren zog er sich langsam aus der Öffentlichkeit zurück, nicht aber aus der Welt des Buches, in der er wie kaum einer bewandert war und in der er bis in die letzten Tage Trost und Erholung suchte. Es war seine Gewissenhaftigkeit, die ihn wegen zunehmender Schwerhörigkeit veranlasste, seine Ämter nach und nach niederzulegen. Der 70. Geburtstag wurde durch eine Operation getrübt; sie gelang, und noch einmal lebte er auf und empfand dankbar all die Güte, die ihm auf dem Krankenbett von den Schwestern zuteil wurde, deren Hunderte er im Laufe der Jahre in ihren Pflichtenkreis eingeführt hatte. So war sein Lebensabend voll freundlicher Züge, und ohne Schmerz durfte er einschlafen.

Als Freund und Kollege nahm Dr. G. H ä m i g mit bewegten Worten Abschied von ERNST SCHWARZENBACH, auch im Auftrage der Ärztesgesellschaft der Stadt und des Kantons Zürich, des Schwesternhauses vom Roten Kreuz und des Altherrenverbandes des Studentengesangvereins. Nie hatte der Verstorbene, so führte er u. a. aus, den Ehrgeiz, in der Ärztesgesellschaft eine führende Stelle zu erlangen; aber unentwegt arbeitete er an der Entwicklung seines Faches und an seiner eigenen Weiterbildung. Vor allem auch die Schwesternschaft vom Roten Kreuz hat dem feinfühligem, gewissenhaften und pflichtgetreuen Menschen viel zu danken. Nicht umsonst war eine starke Schwesternabordnung im Krematorium an seinem Sarge, vor dem sich das umflorte Banner der Singstudenten zum letzten Abschied senkte.

(Siehe auch die Gedächtnisschrift Dr. med. ERNST SCHWARZENBACH, 1867 bis 1937, mit Porträttafel.)

Anton Pestalozzi-Bürkli (1871—1937; Mitglied der Gesellschaft von 1903—1935).

Der von Dr. ANTON PESTALOZZI eigenhändig geschriebene, bei den Promotionsakten des Verstorbenen liegende Lebenslauf, lautet wie folgt:

«Als Sohn des Kaufmanns Salomon Otto Pestalozzi und der Susanna Maria Stockar am 4. August 1871 in Zürich geboren, gehöre ich der reformierten Kirche an. Nachdem ich die obligatorischen Primarschulklassen Zürichs, sowie die drei unteren Klassen des Zürcher Gymnasiums durchlaufen, verbrachte ich ein halbes Jahr (1887) in der französischen Schweiz zur Erlernung des landwirtschaftlichen Berufes; hierauf 1½ Jahre an der kantonalen landwirtschaftlichen Schule Strickhof (Herbst 1887 bis Frühjahr 1889); die darauffolgenden 7½ Jahre (Frühjahr 1889 bis Herbst 1891) widmete ich der praktischen Landwirtschaft, teils auf dem eigenen Landgute am Zürichsee, teils auf einem Bauerngute in Wädenswil. Im Herbst 1891 bezog ich die königliche landwirtschaftliche Akademie Hohenheim bei Stuttgart und bestand hier nach einem Studium von fünf Semestern die landwirtschaft-

liche Diplomprüfung. Behufs Weiterausbildung in der Naturwissenschaft siedelte ich im Frühjahr 1894 von Hohenheim nach der Universität in Berlin über und kehrte von dort im Herbst desselben Jahres nach Zürich zurück, um meine eigentliche Studienzeit an der hiesigen Universität abzuschliessen.

Meine Dissertation «Die Gattung *Boscia* Lam», ist eine monographische Arbeit, die ich anfangs Mai 1895 auf Anregung von Prof. Dr. Hans Schinz in Angriff genommen und unter seiner Leitung im Juli 1897 beendet habe. Während meiner Universitätsstudienzeit hörte ich Vorlesungen bei den Professoren Abeljanz, Dodel, Fischer, Heim, Lang, Schinz, Schmoller, Schwendener. Vom Herbst 1895 bis Herbst 1896 bekleidete ich die Stelle eines Privatassistenten von Prof. Dr. Hans Schinz. Am 1. Oktober 1896 erfolgte von der kant. zürcherischen Erziehungsdirektion meine Ernennung zum Assistenten für die Professur der systematischen Botanik, sowie für das botanische Museum und den botanischen Garten der Universität Zürich.»

Nach erfolgter Kremation brachte die «Neue Zürcher Zeitung» (18. VIII. 1937, Nr. 1482) noch nachstehende Würdigung des Verstorbenen:

Eine grosse Trauerversammlung nahm am Dienstagabend (17. VIII.) im Krematorium Abschied von Dr. phil. ANTON PESTALOZZI-BÜRKL, einem Mann, der in der Öffentlichkeit nie hervorgetreten ist, der aber durch seine Geradheit, sein bescheidenes und liebenswürdiges Wesen sich einen grossen Freundeskreis geschaffen hatte. Prächtige Kränze gruppierten sich als sinnige Zeichen grosser Verbundenheit mit den weitesten Schichten seiner Umgebung um den Katafalk, auf dem der in Blumen gebettete Sarg ruhte.

Den Lebensweg des Entschlafenen zeichnete Kirchenratspräsident Pfr. Hauri aus Wollishofen. ANTON PESTALOZZI wurde 1871 im Haus «zur Arche» in Zürich geboren als Sohn des damaligen Vizedirektors der Schweiz. Kreditanstalt, Salomon Pestalozzi-Stockar. Schon während seiner Schulzeit begeisterte sich der Entschlafene für alles Leben der Natur, und so schien es seinen Eltern gegeben, ihrem Sohn eine tüchtige Ausbildung als Landwirt zukommen zu lassen. Nachdem er wenige Jahre das hiesige Gymnasium besucht hatte, kam er auf ein Bauerngut im Welschland, um sich für nachfolgende Ausbildung im Strickhof vorzubereiten. Als auf landwirtschaftlichem Gebiet gut vorbereiteter junger Mann trat er nach seinen Studien an der Zürcher landwirtschaftlichen Schule in die Praxis über, um sich später wissenschaftlich auf einer württembergischen landwirtschaftlichen Hochschule weiterzubilden. Doch genügte ihm, der überaus vielseitig begabt und eng mit der Natur verbunden war, die landwirtschaftliche Ausbildung auf die Dauer nicht, so dass er sich zum Wechsel im Studium entschloss und anfänglich in Berlin und später an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Zürcher Universität weiteren, vielseitigeren Forschungen oblag. Er befasste sich als Assistent des botanischen Gartens auch noch mit Chemie und doktorierte in Zürich an der Philosophischen Fakultät. Seit 1905 bis zu seinem Lebensende fand er als Vorsteher des chemischen Laboratoriums der Firma Orell Füssli ein ihn stark beanspruchendes, aber befriedigendes Betätigungsfeld, dem er seine vielseitigen Kenntnisse zur Verfügung stellte. Noch vor wenigen Tagen durfte er im Kreise seiner Familie den 66. Geburtstag feiern. Dann traf ihn ein Schlaganfall, von dem ihn am Samstagabend ein sanfter Tod erlöste.

Als persönlicher Freund und im Namen der Zunft zur Meisen entbot Prof. Dr. med. Konrad Ulrich dem Entschlafenen den letzten Gruss. 44 Jahre verbanden ANTON PESTALOZZI mit seiner Zunft, der er mehr als 26 Jahre auch in der Vorsteherschaft grosse Arbeit geleistet hatte. Er war ein Mann von einer gewissen äusserlichen Schwerfälligkeit; um so regsamer aber war sein Geist, und wer nicht das Glück hatte, ihn von dieser Seite kennenzulernen, der fiel leicht in Versuchung, diesen äusserst wertvollen und deshalb von seinen Freunden so verehrten und bewunderten Mann, für den die Äusserlichkeit nichts bedeutete, zu verkennen. PESTALOZZI war in seltener Weise vielseitig; es gab wohl kein Wissensgebiet, besonders nicht in der naturwissenschaftlichen Richtung, auf dem er nicht bewandert gewesen wäre. Wenn er im Freundeskreise irgendwelche Probleme behandelte, so wusste man bald, dass seine Anschauungen reichen Studien und Erfahrungen entsprangen. Aber nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Praktiker war PESTALOZZI gleichermaßen anzuerkennen; in seinem schönen Heim an der Ezelstrasse hatte er sich eine Werkstatt eingerichtet; hier fühlte er sich in seinem Element, hier schuf er wissenschaftliche Präparate und technische Apparate, hier betätigte er sich als Schnitzler und zunftmässig gestaltender Tischler, und hier war es auch, wo er seine photographischen, kinematographischen und radiotechnischen Erfahrungen verwertete. Der Spross eines alten, an Tradition und Sitte gebundenen Zürcher Geschlechtes war dem Neuen keineswegs verschlossen, denn sein Herz gehörte dem Fortschritt, auf welchem Gebiet er auch sein mochte. Seine ganz besondere Freude waren ihm Kinder; mit ihnen konnte er sich in Unterhaltung und Spiel ergehen. Sein ausgeglichenes, auf einer eigenen Lebensphilosophie begründetes Wesen erlaubte ihm, mit allen seinen Mitmenschen unbefangen und für jene gewinnbringend zu verkehren. Mit ANTON PESTALOZZI ist ein Original des alten Zürichs dahingegangen, dem weiteste Kreise in Dankbarkeit um alles, was er ihnen gegeben, nachtrauern. — Die schlichte Abschiedsstunde entsprach ganz dem Wesen des Entschlafenen.»

D i s s e r t a t i o n .

Die Gattung *Boscia* Lam. Bull. Herb. Boissier, 6^{me} année, App. III (1898). 152 S., 14 Tafeln. Als Mitteil. des Botanischen Museums der Universität Zürich, VII, erschienen.

Es haben uns zu Dank verpflichtet: Universitätssekretär F. Peter und die Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung».

Obschon der Verstorbene 1935 aus unserer Naturforschenden Gesellschaft als Mitglied ausgetreten ist, glauben wir es doch dessen Gedächtnis schuldig zu sein, dass wir auch an diesem Orte seiner gedenken, ist er doch bis zu seinem Lebensende in Verbindung geblieben mit dem Leiter des botanischen Museums unserer Universität. Als Assistent, 1896—1903, war er vorbildlich durch Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit. Er war ein vorzüglicher Mikroskopiker, Mikrochemiker und Zeichner; von letzterer Fähigkeit zeugen zahlreiche, im botanischen Museum deponierte Zeichnungen. Die von ihm verfertigten Modelle pflanzlicher Natur, die allgemeine Anerkennung anlässlich der Weltausstellung in Wien (1905) gefunden haben, belegen ANTON PESTALOZZI's hervorragende Auffassungs- und grosse Handfertigkeitgabe. ANTON PESTALOZZI war nicht nur Assistent, sondern, was der Brite "a handy man" nennt, nach dem überall gerufen wurde, wo etwas zu reparieren, etwas zu erstellen war. Sein Andenken bleibt im Botanischen Museum lebendig.

H a n s S c h i n z .